



Halbszenische Rhetorik: Verena Stoll bei ihrer Lesung aus Markus Werners Roman «Zündels Abgang».

BILD JEANNETTE VOGEL

Doch eine Spur zu Zündels Abgang

Vor fast vierzig Jahren schrieb Markus Werner seinen Roman «Zündels Abgang». In einer Lesung tauchte er gestern wieder auf: als Veranstaltung zur Ausstellung «aufgetaucht» in der Vebikus-Kunsthalle.

Martin Edlin

SCHAFFHAUSEN. Mag ja sein, dass der 1984 erschienene Debüt-Roman des 2016 verstorbenen Schaffhauser Schriftstellers Markus Werner inzwischen in hintere Reihen des Büchergestells gerutscht ist. Wenn aber die in Wien geborene Schauspielerin Verena Noll «Zündels Abgang» hervorholt und daraus liest, ist jeder Staub, der sich in fast vierzig Jahren zwischen den Buchdeckeln angesammelt hat, wie weggeblasen. Und wenn nach einer Stunde Lesung – nein: halbszenischer Rhetorik – das Buch ins Regal zurückwandert, dann mit einem Dementi: Der letzte Satz des Romans, «Dies blieb die einzige Spur» (nämlich ein trapezförmiger Gipsklumpen, den der Buch-Held vor seinem Verschwinden einem Freund in Vancouver zukommen liess), trifft nicht zu ... Die Spur von «Zündels Abgang» ist nicht nur noch sehr frisch, sondern verliert sich keineswegs in einer hinteren Ecke der grossen deutschsprachigen Gegenwartsliteratur.

Die Ausstellung mutierte zur Kulisse einer Lesung, die man als Sternstunde bezeichnen kann.

Diese Erkenntnis verdankt man der gestrigen Begleitveranstaltung zur Ausstellung «aufgetaucht» in der Vebikus-Kunsthalle: Werke von sechs Künstlerinnen und Künstlern, die in Schaffhausen sehr präsent waren, in den letzten Jahren aber «abgetaucht» oder aus unserem Gesichtskreis verschwunden sind und nun hier ein Lebenszeichen setzen. Zählte Literatur zur darstellenden Kunst, würde sich Markus Werners Roman hervorragend in diese Ausstellung integrieren. An der gestrigen Matinée mutierte sie dann wenigstens zur stimmungsvollen Kulisse einer Lesung, die man gerne als Sternstunde bezeichnet.

Ein-Frau-Hörspiel

Das lag – Markus Werner würde wohl nicht nur aus Höflichkeit kaum widersprechen – an Verena Noll. Sie, die den Schriftsteller persönlich kannte, sich intensiv mit seinem Werk auseinandersetzte und auch schon ein ganzes Theaterprojekt mit Werners Texten realisiert hat, wählte geschickt Buch-Ausschnitte, die

wie ein Puzzle ein Ganzes formten: Ein Ein-Frau-Hörspiel, möchte man sagen, das keine Geschichte erzählen und damit ein Extrakt der Roman-Handlung sein sollte. Vielmehr machte es viele jener Szenen des Buches nach-erlebbar, die den Roman mit grotesker Komik und mit galligem Humor zum fantastischen Psychogramm eines Mannes werden lassen, in dessen Spiegelbild, so absurd es auf den ersten Blick erscheint, sich auch eigene und sehr persönliche Erfahrungen erkennen lassen. Das Lachen und Schmunzeln, aber ebenso die sich im gebannten Zuhören manifestierende Betroffenheit des in stattlicher Zahl erschienenen Publikums, lassen jedenfalls darauf schliessen. Ebenso der Applaus, der Verena Noll als Vermittlerin galt.

So wurde «Zündels Abgang» zu Zündels und mit ihm, der autobiografische Züge des Autors aufweist, zu Markus Werners Auftauchen. Nicht bloss, um kurz nach Luft zu schnappen und endgültig zu verschwinden, will man hoffen.